

Moosbierbaumer Dorfblatt'1



Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung

Jahrgang 27

Ausgabe 80

August 2025

Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“



Liebe Leserinnen und Leser unseres Dorfblattes!

Stress pur kann Zeitungsherstellern manchmal bedeuten, besonders wenn im letzten Moment ein schon fix eingeplanter Artikel ausfällt! Diesmal musste ich innerhalb kürzester Zeit die Lebensgeschichte ersetzen, was mir mit der Mausoleumsgeschichte ganz gut gelungen ist. Danke an Birgit Noszian, Rudolf Reither und Alois Edhofer. Dieses Zeitchaos erinnert mich halt manchmal an meinen Lieblingsfilm „Extrablatt“, nur dass es da nicht soviel zu lachen gibt wie mit Jack Lemmon und Walter Matthau. Ah, das Vorwort! Ich vergaß, also schnell noch schreiben, eine halbe Stunde vor der Übergabe an den Sascha von der Druckerei.

Unsere bewährten Festivitäten wie das Maibaumaufstellen am 30. April und unser Sonnwendfeuer waren wieder ganz gut besucht. Danke den Standfesten, die trotz Regens beim Sonnwendfeuer aushielten!

Einen schönen restlichen Sommer und viel Spaß beim Lesen unseres Dorfblattes
wünscht Ihnen

Ihr Obmann Bernhard Fidi
und Ihr Redakteur Anton Müllner
im Namen der Mitarbeiter der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde!

Zu unserem Titelbild:

Das Mausoleum am Friedhof in Heiligeneich - siehe Artikel ab Seite 4.

Die Rückseite

gehört wie immer unserer Malerin Julie Kreuzspiegel aus Hütteldorf.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'L

Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Zwentendorfer Straße 15. ZVR 278307103

Redaktion: Anton Müllner Moosbierbaum

Kontonummer: AT60 2011 1223 1203 8800

Produktion: Druckerei Allform, Bolzanstraße 10 -12, Tullnerbach

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum Telefon: 0699 11611580 E-Mail: ajmm@gmx.at
www.tullnerfeld.info

Besuchen Sie bitte auch unsere Facebookseite!

Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung

Obmann: Bernhard Fidi, Atzenbrugg, Schlossplatz 9

Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der
kommunalen Kommunikation und Integration

Mittsommertraum

von Christoph Pengl

*De mehran Leit, de san wie'd Tuip'n,
schau'n schee aus, doch san bloß zücht,
vom Glaunz vaführt, von d' Obern regiert,
vagessn's meist, wos wirklich g'schiacht.*

*In maunch an finds't an Löwenzauhn,
vü söntna doch a Orchidee,
de Mehrheit bleibt, wurscht wie es kummt
da Motor von der „Menscherei“.*

*Es red'n's vü von G'söschaft und Wert,
da Mensch wird wie a Woar vakehrt;
A Mask'n aufgesetzt, g'führt und regiert,
sodass da eig'ne Kern dabei valuangeht.*

*Da Wirtshaustisch is nimma rund,
jetzt sitzt ma online, stumm und dumm,
und hinter jedem Lächeln, mei liaba Gott,
steht a Algorithmus, der uns gfaungan hod.*

*Es is wie damois in da Tuipnkris'n,
an Preis haum, den's d' ned begreif'n kaunst;
A Bluman, de nix wü ois blüh'n,
is zum G'schäft g'worn, für de, de Lügen säh'n.*

*Heit plotzt da Traum, der Glaunz is fuart,
und mit ihm stirbt a nächster Ort,
a Plotz, wo ma g'spürt hod, wer ma is,
wia's woar, bevor's Leb'm a Gfrett wuan is.*

*Es brauchat kan's a Mittelmoß G'setz,
waun's um des geht, wos im G'miat si setzt,
koa Mensch is gleich, koa Weg da söwe,
a jedes Bluat, moi saunft, moi gröwe.*

*Und wia's ausschaut, rächt si jetzt d'Natur,
wia a Hund, den ma z'lang tritt, mit Schläg und G'fuhr,
sie zeigt uns, dass der, der blind regiert,
verliert, weul er die Seel'n ignoriert.*

*I bin z'ruckkehrt – in mi, gaunz stü,
ned uman Glaunz, sondern um da Wahrheit Wün,
Und do, vor'm Fenster – du glaubst es kaum –
blüht's Knabenkraut, wie a Mittsommertraum.*

*Es zagt ma, wos wir Menschn wirklich san,
ned G'schäft, ned Zoi, ned Untertan,
jed's Leb'm a Wunda – b'sonders, echt und rar,
a jeda von uns, so guat er's hoid kau'!*

Das Mausoleum

In der Heiligeneicher Pfarrchronik findet sich ein Vertrag aus dem Jahre 1912, abgeschlossen am 3. Juni, zwischen der Witwe des Schlossbesitzers von Plankenberg und Aumühle, Karl Ritter Harras von Harraßowsky und der Pfarre Heiligeneich.

V e r t r a g .

welcher am heutigen Tage zwischen dem Pfarrante in Heiligeneich durch seinen gefertigten Vertreter, hochwürdigen Herrn Josef Sprinzel, Pfarrer daselbst, einerseits, dann Frau Hermine Harras von Harraßowsky, Gutsbesitzerin auf Schloß Plankenberg, andererseits abgeschlossen wurde, wie folgt:

I.

Der am 9. Juli 1911 in Schloß Plankenberg verstorbene Gutsbesitzer, Herr Karl Ritter Harras von Harraßowsky hat ein schriftliches Testament dto. Aumühl, am 13. Juli 1907 hinterlassen, in welchem er seine Gattin, Frau Hermine Harras von Harraßowsky zur Universalerbin berufen und in dessen Absatze „Drittens“ er folgende Verfügung getroffen hat:

„Drittens: Zur Erbauung einer Gruft für mich und event. für meine Frau in Heiligeneich bestimme ich einen Betrag von 20.000 K (Zwanzigtausend Kronen). Zur Erhaltung dieser Gruft testiere ich einen Betrag von Dreitausend

**Dr. Franz Tröck,
k. k. Notar
Atzenbrugg, N. Ö.**

und Kronen u. sollen von den Zinsen dieses Kapitals die Erhaltungskosten dieser Gruft bestritten werden. Das Kapital von 3000 Kronen ist beim k. k. Depositenante in pupillarsicheren Wertpapieren zu deponieren u. wird das löbl. Pfarramt in H. Eich ersucht, die Zinsen zu beheben u. gegen Verrechnung die Erhaltung der Gruft zu veranlassen.“

II.

In Ausführung dieser Anordnung hat sich Frau Hermine Harras von Harraßowsky entschlossen, die obige Gruft auf der zur Erweiterung des Friedhofes in Heiligeneich seitens der Gemeinden Atzenbrugg und Trasdorf mit Kaufvertrag vom 3. Mai 1912 erworbenen Teilparzelle Nr. 371/2 Acker in der Katastralgemeinde Atzenbrugg zu errichten.

III.

Frau Hermine Harras von Harraßowsky überträgt nun an das hochwürdige Pfarramt in Heiligeneich und dieses übernimmt die dauernde Erhaltung der an der vorerwähnten Stelle der Teilparzelle Nr. 371/2 Acker in Atzenbrugg zu errichtenden Gruft, in welcher der Leichnam ihres obgenannten Gatten und Frau Hermine Harras von Harraßowsky seinerzeit selbst zu beerdigen sein wird.

IV.

Das für die vorerwähnten Leistungen vom Erblasser

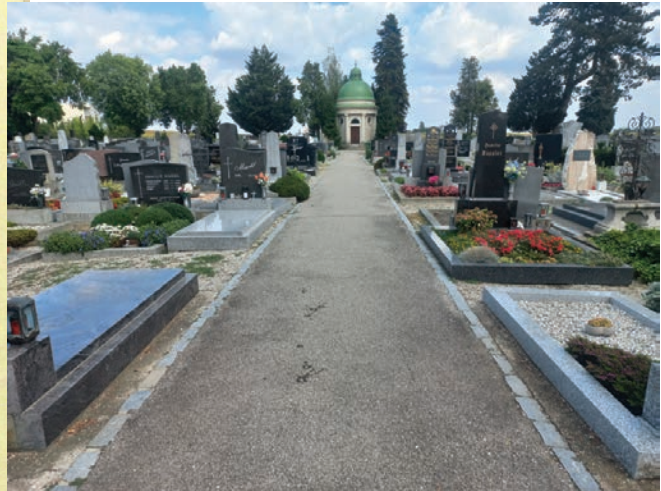


gewidmete Kapital von 3.000 K, das ist dreitausend Kronen, wurde in den 40 Österr. Kronenrente-Obligationen etc. Wien, am 1. März 1893 Nr. 328079 per 2000 K, Nr. 24407, 27086, 52992, 276598 und 332386 a 200 K, zusammen per 3000 K, das ist dreitausend Kronen, Nominale je mit Coupons, deren nächster am 1. September 1912 (zwölf) fällig wird, und Talon beim Pfarramte in Heiligeneich erlegt, worüber hiemit rechtens quittiert wird.

V.

Das Pfarramt in Heiligeneich verpflichtet sich, die in I. Absätze dieses Vertrages angeführte Erhaltung der Gruft vom Zeitpunkte der Vollendung an, insoweit als die Gruft ihrer Bestimmung erhalten bleibt, zu veranlassen, die Vinkulierung dieses Kapitales der obigen Staatsschuldverschreibungen auf die Pfarre in Heiligeneich namens der Karl Ritter Harras von Harrasowsky'schen Grufterhaltungswidmung zu erwirken, die vinkulierte Rente zu verwahren, die von derselben jeweils abreifenden Zinsen einzukassieren und den kirchlichen und politischen Aufsichtsbehörden über die betreffende Gebahrung alljährlich ordnungsmäßig Rechnung zu legen.

Für diese Mühewaltung des Pfarramtes in Heiligeneich soll der jeweilige Inhaber des Benefiziums berechtigt sein, den vierten Teil des jährlichen



Zinsenertrages vom obigen Kapitale per 3.000 K 40 Österr. Kronenrente für sich zu verrechnen und rechnungsfrei zurückzubehalten. Dieser Bezug darf ihm jedoch nie in seine Kongrua eingerechnet werden.

Der hienach erübrigende Rest der jährlichen Zinsen des Kapitales ist nach Maßgabe des Bedarfes und nach freiem Ermessen des Pfarramtes in Heiligeneich dem oberwähnten Zwecke gemäß zu verwenden und, soweit er hiezu nicht benützt wird, durch Einlage bei der Sparkasse in Atzenbrugg, eventuell bei einer anderen inländischen Sparkasse fruchtbringend anzulegen und das betreffende Einlagebuch selbst vom Pfarramte Heiligeneich zu verwahren.

VI.

Frau Hermine Harras von Harrasowsky erklärt sich ausdrücklich und bedingungslos einverstanden, daß der gewidmete Kapitalbetrag dem Pfarrvermögen in Heiligeneich als Eigentum mit der Widmung für den bestimmten Zweck zuwächst und nach dem Wegfalle der Gruft in das unbeschränkte Eigentum der Pfarre in Heiligeneich als ein Bestandteil ihres Pfarrvermögens übergeht.

VII.

Das Pfarramt in Heiligeneich hat außer den angeführten, der Widmung des I. Absatzes dieses Ver-

Ein Mausoleum ist ein monumentales Grabmal in Gebäudeform. Der Ausdruck leitet sich ab von Mausoleion, dem zu den antiken sieben Weltwundern gehörenden Grab von Mausolos in Halikarnassos, gewidmet dem Statthalter von Karien an der Westküste der heutigen Türkei zwischen 377 und 353 v. Chr.

**Quelle:
Wikipedia**

trages entsprechenden Leistungen keine wie immer
Namen habende Auslage und Haftung zu übernehmen,
und es hat daher auch Frau Hermine Harras von
Harrasowsky als testamentarischen Universalerbin
nach Herrn Karl Ritter Harras von Harrasowsky
alle aus diesem Rechtsgeschäfte erwachsenden
Kosten und Stempelgebühren derart allein zu be-
streiten, daß das Pfarramt in Heiligeneich dies-
falls nie eine wie immer geartete Auslage tref-
fen soll.

VIII.

Beide Vertragsteile verzichten auf die Be-
streitung dieses Vertrages aus den Titel der
Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes.

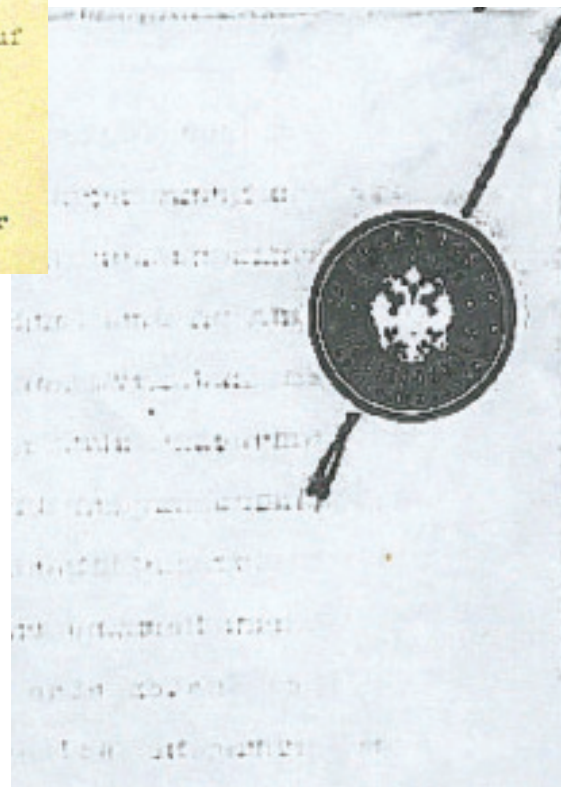
IX.

Dieser Vertrag wurde vorbehaltlich der Ge-
nehmigung seitens des hochwürdigen bischöflichen
Ordinariates in St.Pölten, seitens der k.k.n.ö.
Statthalterei und seitens des k.k.Kreisgerich-
tes in St.Pölten als Abhandlungsbehörde nach
Herrn Karl Ritter Harras von Harrasowsky in
einem Exemplar erreicht und dieses vom Pfarr-
amte in Heiligeneich in Aufbewahrung genommen.

Frau Hermine Harras von Harrasowsky erhält auf
ihre Kosten eine beglaubigte Abschrift dieses
Vertrages.

Schloß Plankenberg, am 3. Juni 1912.

Pfarramt Heiligeneich, Josef Sprinzl m.p. Pfarrer
L.S. --- Hermine Harras von Harrasowsky m.p.



Z:III 2128/1
Wird kultusbenördlich genehmigt.
Wien, den 31. Juli 1912.
Für den k.k. Statthalter:
L.S. ---
Unterschrift.
Z:3706
Wird kirchenbehördlicherseits genehmigt.
Von bischöflichen Ordinariate:
St. Pölten, am 14. August 1912.
Anton Erdinger m.p. Hillauer m.p.
Dompropst Kanzler
L.S. ---

Neuigkeiten vom „Netzwerk Natur Tullnerfeld“

von DI Karoline Karpati

Entwicklung von regionalen Naturerlebniswegen.

Gemeinsam mit den lokalen Netzwerkpartnern hat sich der Naturschutzbund NÖ im Spätfrühling im Tullnerfeld auf den Weg gemacht, um die mögliche Routenführung



der vier Naturerlebniswege zu erarbeiten.

Diese sollen das Entdecken und Erleben der regionalen Naturräume und charakteristischer Arten sowie der Landschaftsentwicklung auf eigene Faust erleichtern und werden dazu hilfreiche Informationen in Form einer Broschüre, Infotafeln und weiterführenden Details auf der Homepage www.natur-tullnerfeld.at bieten. Entwickelt werden sie im Rahmen des neuen LEADER-Projekts „Natur erleben, verstehen und fördern im Tullnerfeld“.

Im südwestlichen Tullnerfeld waren wir dazu mit Peter Haferl und Anton Müllner unterwegs, nun geht es an die Detailarbeiten. Ab dem Herbst 2026 stehen die Erlebniswege zusammen mit allen Informationsmaterialien der Öffentlichkeit zu Verfügung und können ausprobiert werden.

Feldhamster - Wer hat ihn gesehen?

Eigentlich sollte er auffallen, denn er ist mit seinem hübschen Fell das bunteste

Säugetier Österreichs. Außerdem ist er, obwohl nur so groß wie ein Meerschweinchen, ein mutiger Verteidiger seines Lebensraums, der zornig fauchend selbst große Hunde erschrecken kann.

Aber trotzdem führt der Feldhamster ein

nahezu unbemerktes, da oft unterirdisches Leben. Und so wissen wir heute nicht einmal, wie viele Feldhamster es bei uns überhaupt noch gibt. Genauere Erfassungen liegen schon Jahre zurück. In Deutschland sind seine Bestandszahlen inzwischen derartig eingebrochen, dass er dort vor dem Aussterben steht. Bei uns gilt er laut Roter Liste als gefährdet, und europaweit steht er unter strengstem Schutz. Doch

das scheint ihm wenig zu nützen.

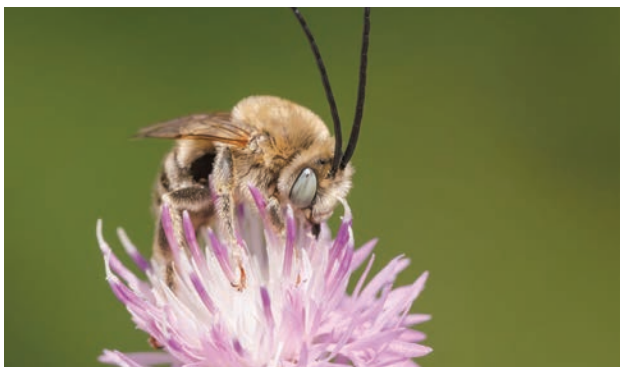
Während er früher als verhasster Ernteschädling galt und massiv verfolgt wurde, machen ihm heute Autos, Baustellen und die Intensivierung der Landwirtschaft schwer zu schaffen.

Mittlerweile sieht man Feldhamster meist nur mehr plattgefahren als Verkehrsoffer.



Diese Unfälle geben aber auch wertvolle Hinweise darauf, wo überhaupt noch

Fotos DI Karoline Karpati, Katharina Bürger



Hamster leben. Zur Zeit sind die Hamster besonders eifrig unterwegs, um sich für den Winter noch genug Vorräte zuzulegen. Der Naturschutzbund Niederösterreich bittet daher darum, Sichtungen von Feldhamstern - tot oder lebendig - mit Angabe von Ort, Datum und möglichst einem Foto zu melden. Digital geht das unter www.naturbeobachtung.at, aber natürlich sind Meldungen auch per Mail unter noe@naturschutzbund.at willkommen.



Kommende Veranstaltungen:

Auf den Spuren der Fledermäuse im Tullnerfeld - Vortrag mit anschl. Erkundungsspaziergang.

Wussten Sie, dass Fledermäuse ...

... die einzigen aktiv fliegenden Säugtiere sind?

... in einer Nacht bis zu 1000 Mücken fressen können?

... im Sommer so genannte "Wochenstubben" bilden?

Gemeinsam machen wir uns auf die Suche nach den lautlosen Jägerinnen und Jägern. Nach einem informativen Vortrag begeben wir uns in die Dämmerung und lauschen mit speziellen Batdetektoren auf ihre Rufe. Mit etwas Glück können wir auch die Tiere bei ihren Flügen über unsere Köpfe hinweg beobachten. Voraussetzung dafür ist gutes Wetter! Bei Regen findet nur der Vortrag statt.

Wann: Freitag, 19. September 2025

Führung: Mag.a Katharina Bürger, KFFÖ

Treffpunkt: 18.00 Uhr, Pfarrhof Reidling, Martin Exinger Zeile 1, 3454 Sitzenberg-Reidling

Anmeldung unter: noe@naturschutzbund.at

Online-Vortrag: Natur im Tullnerfeld – von kleinen und großen Entdeckungen.

Eine Langhornbiene auf einer Flockenblume oder badende Vögel in einer Lacke. Auch in der intensiven Agrarlandschaft des Tullnerfelds zeigt sich Natur manchmal noch in überraschender Vielfalt. In diesem Online-Vortrag nimmt uns der ortsansässige Naturbeobachter Klemens Wessely mit auf eine Reise durch „sein“ Tullnerfeld. In Bildern erleben wir Pflanzen und Tiere zwischen Wetterkreuz und Wienerwald.

Vortragender: Klemens Wessely

Wann: Mi, 12. November 2025, 18:30

Anmeldung unter: noe@naturschutzbund.at. Der Zugangslink zum Vortrag wird allen angemeldeten Personen einen Tag vor dem Vortrag per Mail übermittelt.

Foto: Klemens Wessely

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft


Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Das Halterhaus wurde offenbar Anfang 1800 erbaut. Halter (Viehhüter, Viehhirten) waren Leute, die die Weidetiere der Bauern auf der gemeinsam genutzten Weide betreuten. Sie besaßen ein kleines Haus am Ortsrand (möglichst nahe der Weide) und waren sehr erfahren in der Tierheilkunde.

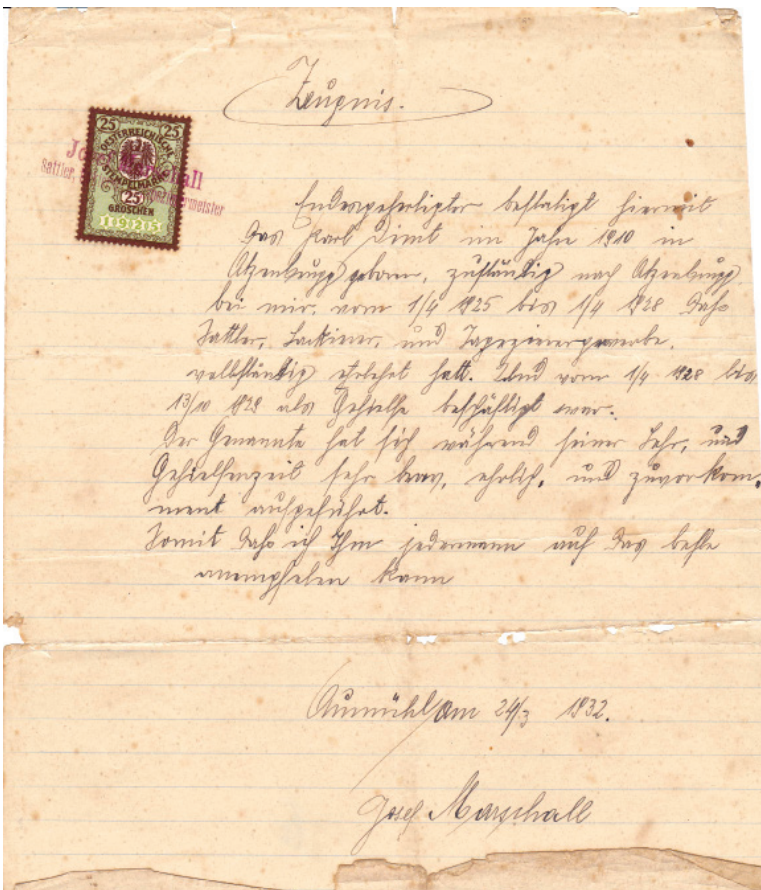
Interessant, dass die Besitzer das gelbe Telefonschild an der Veranda hängen ließen! Es wies auf eine „GÖ“ hin, eine Gemeindeöffentliche Sprechstelle. In der Frühzeit der Telefonie gab es in den Dörfern kaum ein Telefon, also wurden solche Sprechstellen eingerichtet. Deren Besitzer waren grundgebührenbefreit.



Von der Tradition zur Moderne - die Firma Marschall

Folge 10

von Willibald Hufnagl



Dieses Zeugnis wurde am 24. März 1932 von Herrn Josef Marschall an Herrn Karl Diemt ausgestellt:

„Endesgefertiger bestätigt hiermit, dass Karl Diemt im Jahr 1910 in Atzenbrugg geboren. zuständig nach Atzenbrugg bei mir vom 1.4.1925 bis 1.4.1928 das Sattler-, Lackierer- und Tapezierergewerbe vollständig erlernt hat und vom 1.4.1928 bis 13.10.1929 als Geselle beschäftigt war.

Der Genannte hat sich während seiner Lehr- und Gesellenzeit sehr brav, ehrlich und zuvorkommend aufgeführt somit ich ihn jedermann auf das beste anempfehlen kann.

Aumühle, am 24. März 1932
Josef Marschall



Laut Zeitzeugenbericht von Frau Anna Karrer geb. Marschall und Herrn Karl Diemt musste dieser, als Anna Karrer in der Nacht zum 9. Juni 1928 geboren wurde, um die Hebamme nach Atzenbrugg laufen. Karl Diemt berichtet weiter, dass er die kleine Anna einmal vor dem Ertrinken in der Perchling gerettet hat.

Die Familienchronik im zeitgeschichtlichen Vergleich:

Am 7. April 1923 wurde Sohn Josef Marschall geboren, hier als Baby mit seiner Großmutter Josefa Marschall.

11. Jänner 1923:

Im Konflikt um die deutschen Reparationsleistungen beginnen französische und belgische Truppen mit der Besetzung des Ruhrgebiets. Der Zweite Weltkrieg wirft seine Schatten voraus...

E 1

Geburtsurkunde

(Matrikenstelle: Pfarramt Heiligeneich Tom. IX Fol. 170)

Marschall Josef

ist am 7. April 1923

in Weinzierl Nr. 25 geboren.

Vater: Marschall Josef, Sattlermeister in Weinzierl, geboren am 21.11.1886, ehel. Sohn des Friedrich Marschall, Sattlermeister in Weinzierl und der Josefa geb. Wolf, alle röm. kath.

Mutter: Anna ux., geboren am 9.12.1894, ehel. Tochter des Anton Rabazher, Wirtschaftsbesitzer in Atzenbrugg und der Barbara geborene Pammer, alle röm. kath.

Änderungen der Eintragung:

Heiligeneich, den 16. April 19 61

Franz Wagner
Pfarrer

G.Z.: 49 / 61, Diözese: St. Pölten

Oben Beurkundete(r) hier r.-k. getauft am 22. April 1923

Baptizans: Pfarrer Franz Griesler

Patron: Maria Haselmann, Haus- u. Wirtschaftsbesitzer in Atzenbrugg

Heiligeneich, den 16.4. 19 61

Franz Wagner
Pfarrer

(Stampiglie)

Siehe Rückseite

Amtlicher Verdruck mit Erlaubnis des erzbischöflichen Ordinariates Wien - Druck: Preßverein St. Pölten
5.000 - 600 - PV 2243



von Brigitte Schildberger



Nachdem wir uns

vor über 20 Jahren in der HS Heiligeneich kennengelernt haben sind wir nach 6 Jahren Beziehung an den Ort des Kennenlernens zum Ja-Wort zurückgekehrt. Unsere Heimat haben wir mittlerweile in Baumgarten am Tullnerfeld gefunden. Wir - Ermin und Melanie Arnautovic geb. Bichler feierten am 7.6.2025 Hochzeit.

Kleines Bild: Andrea Bichler, Martin Bichler, das Brautpaar, Zijada und Paschan Arnautovic aus der Rusterstraße in Moosbierbaum.

Im Jahr 2013 fanden wir zueinander.

Am 12. August 2023 wurde aus unserer Liebe ein Bund fürs Leben.

Wir bauten unser Traumhaus, Stein für Stein.

Und am 20. Mai 2025 hielten wir gemeinsam das größte Wunder in unseren Armen: unseren Sohn David.

Jeder dieser Tage ist ein Meilenstein – und doch ist das Schönste an unserer Geschichte, dass sie noch lange nicht zu Ende ist.



Mit großer Freude stellen wir

wir unseren Sohn Raphael vor, geboren am 26. April 2025 um 21:04 Uhr in Krems mit 55 cm und 3590 g. Sein großer Bruder Matteo (geb. 9. Mai 2020 in Tulln) ist sehr stolz und kümmert sich ganz liebevoll um Raphael. Wir, Isabelle Saurer und Manuel Tenora, sind seit 2008 ein Paar, haben im Jahr 2022 unseren Traum vom Haus in Trasdorf erfüllt und führen gemeinsam unser Familienunternehmen für Videoproduktion in zweiter Generation.



Septemberkuss

Der müde Sommer seufzt und wankt,
er steht nur mehr auf einem Fuß -
wird bloß mit Morgentau bedankt -
und zieht den Hut zum letzten Gruß.

Am Tage weben Sonnenstrahlen
schon Seidenfäden in die Luft
und kaum beginnt der Herbst zu malen
zieht übers Land ein eigener Duft.

Ich lieb die Zeit, obwohl ich weiß,
dass alles Sein vergehen muss -
und so erwarte ich schon leis
auch des Septembers Abschiedskuss...

Gaby Eder

Altes Eisen

von Josef Goldberger

Man kann es kaum glauben, was manchmal so in den Dörfern herumsteht an alten Dingen, deren Wert oft gar nicht richtig erkannt wird. Gerätschaften, Werkzeuge, manchmal sogar Fahrzeuge verstecken sich auf Dachböden oder in alten Stadeln. Beim Kostka in Michelndorf blieb noch ein Fahrzeug sehr gut erhalten, das vor einigen Jahrzehnten von unseren Straßen nicht wegzudenken war:

STEYR 480

Die Steyr-Daimler-Puch-AG entwickelte diesen LKW aus dem Nachkriegsmodell 380er, der 480er wurde von 1957 bis 1969 gebaut.

Es gab ihn in unzähligen Versionen, als normalen Pritschenwagen, Kipper, Feuerwehrgewagen, Bierwagen usw. Es war fast alles machbar. Das Bundesheer verwendete ihn hauptsächlich als Mannschaftstransporter für bis zu 27 Soldaten auf der Ladefläche. Auch als

Tankwagen und Flugzeugtanker gab es beim Heer einige. Mit Doppelkabine und Fahrlehrerpedale machte ich 1977 meinen C-Schein auf dem 480er und habe später als Heeresfahrerschullehrer auf dem Oldtimer auch noch selbst unterrichtet.



Der Motor wurde vom Vorgängermodell übernommen, wurde aber im Lauf der Zeit immer weiterentwickelt. Er wurde nur als 2-Achs-LKW gebaut, hatte einen wassergekühlten 4-Zylinder Reihen-Vorkammer-Diesel-Motor mit 5,3 Liter Hubraum, dieser leistete 95 PS. Die Bremse war eine Flüssigkeitsbremse mit Druckluftunterstützung. Der dazugehörige Kompressor hatte am Anfang noch eine Eigenschmierung, ebenso wie die Einspritz-

pumpe. Erst später wurde die Schmierung dieser Teile in die des Motors integriert.

Die Lenkung hatte keine Unterstützung, was besonders bei geringer Geschwindigkeit und beladen nach einem kräftigen Fahrer verlangte. In heutigen Lastwägen sieht man öfter 50 kg „schwere“ Mädels, im 480er war Frau sehr selten zu finden.





Dieser LKW hat ein Eigengewicht von ca. 4,5 to und eine Nutzlast von etwa 5 to. Zu seinem unsynchronisierten 5-Gang-Getriebe wurde auf Wunsch noch ein Zwischenge-triebe eingebaut, ebenfalls unsynchron. Nicht gerade alltäglich wurde der 480er auch mit Anhänger gefahren, dazu musste man auf dem Fahrerhaus ein gelbes, beleuchtetes „Anhängerdreieck“ hochklappen um den Wagen dem Gegenverkehr als LKW-Zug erkennen zu geben.



Angesichts der modernen LKW mit bis zu 18 Liter Hubraum, bis zu 770 PS, Automatik-Getrieben und jeden PKW-Komfort mag der Kleine belächelt werden, aber solche Wägen waren nach dem Krieg die beginnende Mechanisierung nach Pferdefuhrwerken. Sie haben jahrelang verlässlich ihre Arbeit geleistet und damit zum Wiederaufbau beigetragen.

Im Fahrbetrieb lernte der Fahrer schnell, nur in der Bewegung zu lenken. Das Getriebe konnte man mit ein wenig Übung ohne Kupplung besonders leicht mit zwei Fingern schalten. Die Kupp- lung brauchte man dann nur mehr zum Anfahren,



Rangieren und zum Anhalten.

Die Heizung bewerkstelligte ein kleiner runder Radiator, Ein- und Ausschalten ging nur mit zwei Ventilen im Motorraum, also bei stehendem Auto. Im Sommer musste man zur besseren Kühlung die seitlichen Teile der Motorhaube herausnehmen, so mancher Lau-

ser hat dann die Heizung aufgedreht und damit dem Fahrer „eingeheizt“.

Besitzer dieses Prachtstücks ist der Chef der Firma HOLZBAU KOSTKA in Michelndorf, Herwig Kostka, Zimmerermeister am elterlichen Betrieb. Er war 1993 beim Bundesheer Langenlebern in der Transportkompanie.



Damit es nicht verloren geht...

von Anton Müllner

Folge 7

Erinnerungen von Hermine Kominek geb. Brunner aus Trasdorf.

Vor einiger Zeit machte mich Gaby Eder auf ein kleines Büchlein aufmerksam, in dem Zeitzeugen ihre Kindheit beschreiben. „Kindheit im Ersten Weltkrieg“ wird von Christa Hämmerle herausgegeben. Darin finden sich die Erinnerungen von Hermine Kominek, die 1907 in Trasdorf Nr. 78 (heute Im Graben 3) geboren wurde. Eine Frau aus unserer Mitte, aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen, lässt uns in eine längst vergangene, entbehrungsreiche Zeit blicken.

Doch ich war mir gewiss, dass ich hier nicht bleiben werde. Ich hatte das Los meiner Eltern vor Augen und wenn ich nicht bald gehe, komme ich nicht mehr los.

Da kam einmal ein Handwerker ins Haus, der meinte, ob ich mir nicht einmal was anderes ansehen sollte. Er wußte ein Baumeisterehepaar mit einem Kleinkind, die suchen ein Mädchen für alles. Diese Sache gefiel mir.

Ich kündigte kurz entschlossen trotz größter Empörung der Bäuerin. Auch meine Eltern waren ganz entsetzt, daß ich der Hausfrau sowas antun könne. Ich fuhr nach Statzendorf bei Herzogenburg ohne diese Leute gesehen zu haben. Ich war noch nicht 16 Jahre alt.

Nun es waren ganz nette Leute und es ging mir für meine Begriffe gut, wenn man davon absieht, daß ich außer meinem

Fleiß und meinem guten Willen keinerlei Kenntnisse von der Arbeit in einem wohl einfachen aber kleinbürgerlichen Haushalt hatte.

Nach etwas mehr als einem halben Jahr, als ich mich schon einarbeiten konnte, kam eines Tages meine Mutter. Ich müsse sofort heimkommen, der Bauer sei plötzlich gestorben und die Bäuerin brauche mich dringend und wir dürfen sie jetzt nicht im Stich lassen.

Aber folgsam erzogen wie ich schon war, packte ich meine Sachen, sehr zum Leidwesen meiner damaligen „Gnädigen“, und zog gleich mit Mutter heim.

Daheim arbeitete ich dann ein Jahr lang als schlecht bezahlte Tagelöhnerin bei der Bäuerin wie eine vollwertige Arbeitskraft. Meine Mutter kränkelte schon etwas und so

mußte ich quasi als Ersatz für sie arbeiten und war dadurch noch schlechter bezahlt! Die Eltern mußten doch für die Wohnung und das bißchen Fuhrwerk für unsere paar Äcker um fast die Hälfte billiger arbeiten als frei gehende Tagelöhner.

1924 also ging ich nach Wien, 17-jährig,

trotz großem Widerstand meiner Eltern wie auch der Bäuerin.

Danach war gerade die große Inflation wo die Preise aller lebensnotwendigen Waren täglich das doppelte vom Vortag kosteten und nur mehr in Hunderttausender gerechnet wurde.

Hermine Kominek geb. Brunner

ist das zehnte Kind einer Inwohner- und Tagelöhnerfamilie aus Trasdorf in Niederösterreich. Sie wurde am 11. Februar 1907 geboren. Drei ihrer Geschwister starben sehr früh, die ältesten waren zur Zeit ihrer Kindheit bereits aus dem Haus oder als Soldaten eingerückt. Die Eltern arbeiteten im Dienst beim Bauern, und im Winter stellte der Vater Körbe aus Weidenruten, Besen aus Birkenreisig und Holzsohlen für Schuhe und Schlapfen* her, welche die Kinder in die umliegenden Ortschaften lieferten.

Armut und (Kinder-)Arbeit, Mangel und Essen, das enge Wohnen in der Keusche sowie Erinnerungen an die Familie, den Tod einer Schwester, an die Schulzeit und das Spielen sind die Hauptthemen eines ersten autobiographischen Textes Hermine Komineks aus dem Jahr 1982, der vier Seiten umfaßt. Darin erwähnte sie den Umstand des Ersten Weltkrieges nur kurz. 1985 schrieb sie einen weiteren Text über die Beleuchtung und Elektrifizierung im Elternhaus¹ sowie ein umfangreicheres Manuskript von 23 Seiten mit dem Titel „Meine Lebensgeschichte“. Hier führte sie manche Aspekte ihrer Kindheit im Krieg aus, und vor allem verschriftlichte sie nun ihren weiteren Lebensweg in der Zeit des Austrofaschismus und Nationalsozialismus.

Im Jahre 1924, nach dreijähriger Arbeit als ländliche Dienstmagd, ging Hermine Kominek nach Wien. Damit begannen, wie sie schreibt, „bittere Jahre der Ausbeutung“ als Dienstmagd an verschiedenen Arbeitsplätzen. Im Bewußtwerden ihrer Klassensituation schloß sie sich der sozialistischen Arbeiterbewegung an und nahm dafür zusätzlich Not in Kauf: die jahrelange Gefährdung durch illegale politische Betätigung, Hausdurchsuchungen, Angst und Sorge um den 1934 geheirateten, ebenfalls im Widerstand aktiven Mann, der nach dem „Anschluß“ 1938 von der Gestapo verhaftet und erst 1940 freigelassen, dafür aber bis

1945 in den Krieg geschickt wurde.² Im Jahr 1942 wurden auch ein Bruder Hermine Komineks sowie dessen Frau und Tochter wegen Widerstandstätigkeit inhaftiert und grausamst gefoltert; die Nichte stürzte sich daraufhin im Stiegenhaus des Gebäudes in die Tiefe, ihr Vater wurde in das KZ Sachsenhausen überstellt. Ein anderer Bruder kam in das KZ Mauthausen.

Zusätzlich belastet waren diese Jahre durch den nationalsozialistischen Rassismus: Die Mutter Hermine Komineks war im sogenannten „Ahnennapf“ als Findelkind jüdischer Abstammung kategorisiert worden, alle ihre Nachfahren galten somit als „Halb-“ beziehungsweise als „Viertel-Juden“.

Nach Kriegsende engagierte sich Hermine Kominek, ebenso wie ihr zurückgekehrter Mann, wiederum an der Basis der sozialistischen Partei. Sie half beispielsweise in der „Kartenstelle“ Dornbach bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten. Schließlich arbeitete sie im Büro einer Filmverleih-Firma und wurde dort Abteilungsleiterin.

Diese, leider etwas schlecht lesbaren Zeilen, stammen aus dem Büchlein „Kindheit im Ersten Weltkrieg“ von Christa Hämmerle und zeigen den weiteren Lebensweg unserer Trasdorferin.

Hermine Kominek verstarb lt. Standesamt Hietzing am 3. September 1995.

Das Werk Moosbierbaum

von Anton Müllner

Folge 9

Von der Pulverfabrik zur Raffinerie:

Kaum jemand aus der jüngeren Generation kann sich heute vorstellen, was sich auf dem Gelände des heutigen Golfplatzes und dem des stillgelegten Kohlekraftwerkes abspielte. Mit dieser Serie, die auf der Basis der Forschungen von Richard Richter aus Zwentendorf und Anton Handelsberger aus Dürnrrohr unter Mithilfe des Museumskustos von Zwentendorf Ing. Gerhard Bauer entsteht, möchte ich diese für unsere Orte so prägende Industrieanlage der Nachwelt in Erinnerung halten.

Am 1. 6. 17 ersucht die Fa. Skodawerke - Wetzler AG das Kriegsministerium um Beschaffung von 3500 kg Karbid für Schweißarbeiten im Zuge der Montage. Es ergeht die Weisung an die Karbidwerke Deutsch Matrei in Wien 1, Tegetthoffstr. 7 die Lieferung vorzunehmen.

Mit dem Ersuchen verbunden ist die Be-

teuerung der Baufirma, das Karbid nur für Schweißzwecke zu verwenden und nicht für Beleuchtungszwecke.

Es wurden auch hier nur ein Drittel der geforderten Karbidmenge genehmigt, denn lt. den Angaben der Pulverfabrik entspricht die zugesprochene Menge dem Monatsverbrauch der auf 3 Monate anberaumten Montagearbeiten.

Das Leid der Kriegsgefangenen nimmt kein Ende, Lagebericht an das k. u. k. Militärkommando vom 5. Juni 1917:

Herr Stabsarzt Dr. Detre in Ostffyasszonafa berichtet laut Depesche Nr ... vom 18. Mai, daß der dort am 5. Mai eingelangte neue Kgf Dieca Theodor an Fleckfieber erkrankt sei.

Nach genauer Durchsicht des Verzeichnisses konnte ein Kgf. oben erwähnten Namens nicht gefunden werden.

Der in derselben Depesche erwähnte, am 9. Mai dort eingelangte und an Fleckfieber erkrankte rumänische Kgf. Damian Ene ging von Moosbierbaum mit einem Transport von 521 Mann am 7. Mai ab.

Nach Erhalt dieser Meldung wurden die Baracken in der sich die rumänischen Kriegsgefangenen befanden desinfiziert. Die Mannschaft neuerdings entlaust und ärztlicherseits streng beobachtet.

Am 16. d. M. wurde ein rumänischer Kriegsgefangener wegen hohen Fiebers an das k. u. k. Reserve Spital Tulln abgegeben. Bei demselben wurde laut telefonischer Mitteilung des Spitals Fleckfieber festgestellt.

Dieser Fall wurde dem k. u. k. Mil. Kmdo. telefonisch gemeldet. Der Empfänger der tel. Depesche war Herr Regm. Arzt. Dr. Kompartz. Er legte darüber einen Bericht vor. Der Bericht wurde dem. K. u. k. Militärkommando in Wien am 10. Juni 1917 präsentiert.

Seit dem 16. Mai hat sich kein infectionsverdächtiger Fall hierorts gezeigt.

Der Gesundheitszustand der derzeit hier in Verpflegsstände befindlichen Mannschaft und Kriegsgefangenen ist als ein günstiger zu bezeichnen, da die Durchschnittszahl der Maroden bei den ca. 4500 Landsturmpflichtigen etwa 30, bei den 481 Kriegsgefangenen 10 - 12 beträgt.

Am 21. Mai wurden vom Kommando der Kgf.-Arbeiter-Partie fünf Wasserproben der hier am meisten in Verwendung stehenden Brunnen zur chemisch und bakteriologischen Untersuchung an das k. u. k. Mil. Sanitäts Komitee eingesendet.

Das in Abschrift beigelegte Gutachten besagt, daß von den eingesendeten Proben nur das Wasser eines Brunnens einwandfrei sei.

Ich habe am 4. Juni das k. u. k. Militär-Sanitäts Komitee um die Einsendung der Analysen ersucht und bitte durch das k. u. k. Kriegsministerium die Firma Skodawerke-Wetzler zu beauftragen einen Fachmann zur Behebung der in dem Gutachten erwähnten Übelstände zu entsenden.

Bericht einer Inspektion vom 6. Juni durch den Verband der Krankenkassen Wien und Niederösterreich:

Beim Baue der Skoda-Wetzler'schen Pulverfabrik in Mbb. sind gegenwärtig nahezu 5600 Arbeiter (hier sind wahrscheinlich auch Angehörige der Zivilfirmen und deren Verwaltung inkludiert, ausgenommen jedoch das hier stationierte Militär) beschäftigt.

Die Betreuung der Zivilpersonen durch die Gemeindeärzte Dr. Ignaz SCHLESINGER von Zwentendorf und Dr. Maximilian GOLDNER aus Heiligeneich sei nicht mehr gewährleistet, da zu obiger Zahl noch die ansässigen Ortsbewohner dazukommen. Die zwei vorhandenen Militärärzte Dr. Arnold BROD und Dr. Oskar ALTSCHUL wären durchaus bereit, die Zivilen mitzubehandeln, nur der militärische Leiter der Baustelle verbietet es ihnen. Der Verband ersucht um Zulassung der ärztliche Betreuung der Zivilpersonen auch durch Militärärzte.

Weiters wird berichtet, daß am Vortag ca. 1200 neue Arbeiter aus Wieselburg hier eintrafen. Deren Untersuchung ergab, dass eine grosse Zahl ihrer Mitglieder an akuten Krankheiten leidet. Es wurden Fälle von Spondilitis, Karies, offenen Fußgeschwüren, Schienen an den Beinen usw. konstatiert.

12. 6. 17 Notiz im Kriegsministerium, in 4 von den 5 eingesandten Wasserproben der Brunnen in Moosbierbaum wurden Darmbakterien nachgewiesen.

Der hohe Grundwasserspiegel sowie die äußerst poröse Humusschicht zeigt Folgen. Weiters kommen die unzulänglichen sanitären und hygienischen Einrichtungen zum Tragen.

14. 6. 1917 Bericht des k. u. k. Militärkommandos an das k. u. k. Kriegsministerium, betreffend Fleckfiebererkrankungen.

Die arbeitsunfähigen Kriegsgefangenen werden abtransportiert, zugleich wird von einer Verbesserung der Zustände berichtet.

Die Schuld der bisherigen Unzulänglichkeiten liegen nur bei den zivilen Baufirmen und deren obersten Leitung. In einem beigelegten handschriftlichen Notizblatt vom 2. Juni wird ebenfalls auf vier verunreinigte Brunnen von fünf vorhandenen hingewiesen.

Bericht des Chefarztes Dr. Oskar ALT-SCHUL an das k. u. k. Kommando der stabilen Kgf. Arb. Partie Moosbierbaum vom 15. Juni 1917:

... es wird gemeldet, daß der Abschub von Kriegsgefangenen ins Lager nach Ostffyasszonyfa am 16 April, sowie auch die späteren Abschübe aus dem Grunde geschah, nachdem die hierorts beschäftigten rumänischen Kriegsgefangenen derartig unterernährt und körperlich schwach waren, daß auf dem hierortigen Baue fast täglich 5 - 6 Todesfälle vorkamen und eine weitere Beschäftigung daselbst unzulässig war.

Bezüglich dieser Entkräftung und Unterernährung wurde von mir und meinem Kollegen wiederholt beim damaligen Kommando Vorstellung gemacht und diese Meldung an die höhere Behörde weitergeleitet. Die Folge dieser Meldung war eben der Befehl zum Abschub dieser entkräfteten nicht arbeitsfähigen Kgf. ins Stammlager.

Seit 15. III. bis 16. IV sind 87 Kgf. gestorben, deren Todesursache meistens Erschöpfung war.

Der in Rede stehende Transport vom 16. April wurde vor Abgang ärztlich visitiert und war der Zustand der Kriegsgefangenen relativ ein derartiger, daß ein günstiger Ablauf des Transportes zu erwarten war.

Am 8. Juni 1917 wird dem Kommando der k. u. k. stabilen Kgf. Arb. Partie für den Bau der Pulverfabrik in Moosbierbaum bei Tulln folgende Tageseinteilung eines normalen Arbeitstages, zusammengestellt nach Vereinbarung mit den Baufirmen, vorgelegt:

4.30 Uhr früh Tagwache, gegeben von der Lagerwache

4.30 - 5.20 Uhr früh Waschen, Ankleiden, Instandsetzung der Ausrüstung unter Aufsicht des Baracken- und Kameradschaftskommandanten

5.30 Uhr früh Ausgabe der Kontrollkarten, und Ausgabe des Frühstückes vor den betreffenden Baracken.

5.45 Uhr früh Zusammenstellung der Arbeits-Partien unter Aufsicht des taghabenden Offiziers, Abmarsch auf den Arbeitsplatz

6.00 Uhr früh Abgabe der Kontrollkarten an den betreffenden Polier, Beginn der Arbeit, Zusammenstellen der Arbeitspartien, Abmarsch zum Arbeitsplatz/Nebelhornsignal

11.00 Uhr V. M. Beendigung der Arbeit - Ausgabe der Kontrollkarten

Abmarsch ins Lager/Nebelhornsignal

11.20 Uhr V. M. Verteilen der Mittagsmenage vor den Baracken

11.30 Uhr V. M. Rapport

12.30 Uhr N. M. Wachabtreten

12.45 Uhr N. M. Sammeln der Arbeitspartien unter Aufsicht der Inspektionschargen und Barackenkommandanten, bei zeitweiser Kontrolle des taghabenden Offiziers/Nebelhornsignal/ Abmarsch auf den Arbeitsplatz,

Abgabe der Kontrollkarten an den betreffenden Polier.

1.00 Uhr N. M. Beginn der Arbeit/Nebelhornsignal.

6.00 Uhr N. M. Einstellen der Arbeit/Nebelhornsignal/Kontrollkarten zurück an die Kgf., Rückmarsch in das Lager

6.30 Uhr N. M. Verteilen des Nachtessens vor den Baracken, Abnahme der Kontrollkarten von den Kgf. durch die Barackenkommandanten

9.00 Uhr A. Schlafengehen - Signal, gegeben vom Hornisten der Lagerwache.

Die Leute können auch vor 9.00 Uhr schlafen gehen, doch muß sich jeder Mann gehörig entkleiden und seine Schlafstätte in Ordnung bringen.

Dies überwachen die Kameradschafts- und Barackenkommandanten unter zeitweiser Kontrolle der Inspektionschargen und des taghabenden Offiziers.

Kontrollkarten

Jeder Kgf. wird mit einer Kontrollkarte auf den Namen mit der betreffenden Nummer lautend, beteiligt, - worin die Arbeit, das Kranksein und das Verabreichen jeder Mahlzeit ersichtlich gemacht wird.

Diese Karte übergibt der Kriegsgefangene beim Nachtmahl dem Barackenkommandanten,

der sie kontrolliert und selbe am nächsten Tage vor dem Frühstück dem Manne zurückgibt.

In den Baracken selbst werden hölzerne Tafeln mit folgenden Daten angebracht:

Datum

Barackennummer

Kommandant

Gesamtbelag

Marode

Urlauber

Barackenordnungen

Tagarbeiter

Nachtarbeiter

Jede Schlafstätte ist mit einer Kopftafel mit Namen, Nummer und der eventuellen Profession versehen.

Marodervisite

Beginn 7. 00 Uhr früh

Die sich beim Barackenkommandanten marod Meldenden, werden vor 7.00 Uhr früh von den hiezu bestimmten Krankenwärtern aus der Baracke abgeholt und dem Sanitätsunteroffizier vorgeführt. Letzterer trägt jeden Einzelnen in das bei ihm befindliche Marodenbuch ein, und betreibt ihn mit einem Zettel, worauf sein Name verzeichnet ist.

Sodann werden die Leute von den Ärzten vorgerufen, untersucht, das Ergebnis in das Marodenbuch eingetragen und auf den Zetteln die Zahl der voraussichtlich Arbeitsunfähigen vermerkt.

Diesen Zettel behält der Mann bei sich, um sich als solcher ausweisen zu können.

Ärztliche Inspektion

hält täglich ein Militärarzt und interveniert bei allen Unfällen und plötzlichen Erkrankungen.

Moosbierbaum, 9. Juni 1917:

Dieser Tageseinteilung ist eine Auflistung der sanierten Mißstände in Moosbierbaum beigelegt; wie bereits im Bericht vom 24. 5. 17

vermerkt.

Punkt 1) Die Mil. Ordnung in den Wohnbaracken ist organisiert, jede Baracke hat einen zugewiesenen Kommandanten und Stellvertreter.

Die Landsturmarbeiter sind somit wie kaserniert, den noch auswärts in den nächstgelegenen Orten wohnenden Landsturmarbeiter wurde anbefohlen, in den Baracken Quartier zu nehmen, und ist diese Aktion bereits in Durchführung, der durch die aufzustellende Militärpolizei noch Nachdruck verliehen wird.

Punkt 2) Die Marodervisite findet nicht mehr in den auswärtigen Orten, sondern

im Barackenlager um 7 Uhr vorm. und 7 Uhr nachm. statt, zu welcher die Maroden geführt werden.

Punkt 3) Die Landsturmarbeiter werden täglich durch ihre Barackenkommandanten zur Sammelstelle geführt, dort den Bauleitern namentlich übergeben.

Punkt 4) Das Menagieren ist geregelter, nachdem durch Einführung der Pause von 11 Uhr VM. bis 1 Uhr NM. jeder zu seiner Menage kommt. Nach Durchführung der Desinfizierung der Baracken und gruppenweisen Unterbringung der Arbeiter nach Beschäftigungsart und Profession wird die Menage zu den Baracken zugetragen und dort verteilt werden,

welche

Ordnung anfangs Juli ins Leben treten wird.

Punkt 5) Die Firmen haben bereits Reparaturmaterial angefordert und sind genügend Schuster und Schneider vorhanden, die Reparaturen durchzuführen.

In Ergänzung dieser Punkte wird noch gemeldet:

Mit der Aufsicht und Instandhaltung der Baracken ist ein eigens dazu bestimmter

Beamter betraut, mit

welchem zur Behebung der Anstände das Einvernehmen direkt gepflogen wird.

(Wird fortgesetzt)



EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderats-sitzungen von 1940/41.

von Anton Müllner

Niederschrift 16 über die Beratung des Atzenbrugger Gemeinderates vom 26. 8. 1940:

Anwesende Bürgermeister: Ziegler

Vertreter des Bürgermeisters:

1. Beigeordneter: Mühlstein

Beigeordneter: Hiltgartner

Beigeordneter: Grill

Gemeinderäte – Beiräte:

1. Seiler

2. Nussbaumer

3. Gutscher

4. Steinhauser

5. Engelbrecht

6. Kaiblinger

Außerdem waren anwesend:

Beurlaubte Gemeinderäte – Beiräte:

Aus anderen Gründen waren nicht anwesend:

Trunzer eingerückt

Haller „

Die Gemeinderäte – Beiräte - waren ordnungsgemäß durch Ladung vom 21. August 1940 einberufen worden.

*) Die Beratungen fanden öffentlich statt. Ort und Stunde sowie die Tagesordnung waren satzungsgemäß öffentlich bekanntgemacht worden.

Beginn der Beratung: 19.15 Uhr.
Beendigung der Beratung 24 Uhr.

Tagesordnung:

1.) Besprechung des Haushaltsplanes 1940/41

2.) Siedlungsangelegenheit

3.) Verschiedenes

Das Ergebnis der Beratung ist folgendes:

Zu Punkt 1 der Tagesordnung:
Die Gemeinderäte nehmen von dem Bericht Kenntnis.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung:
Bürgermeister Pg. Ziegler teilt mit, daß der Fond „Der deutschen Mütter“ Wien die Pachtgrundstücke ab 1. Jänner 1941 der Gemeinde als Generalpächter übergibt. (Schreiben vom 21. Aug. 1940).

zu Punkt 3 der Tagesordnung:
Gemeinderat Seiler stellt an die Gemeinde das Ansuchen, daß an den Pg. Heidegger Johann in Atzenbrugg das der Gemeinde gehörige Grundstück (Krähwinkel) als Baugrund abzutreten.

Beirat Mühlstein vertritt folgende gegenteilige Meinung:

1.) Der Baugrund liegt für eine landwirtschaftliche Mustersiedlung zu ablegen.

2.) Ausdehnungsmöglichkeit wegen Bach, Anrainer, Transformator und Hochspannung schwer möglich.

3.) Umbau Strasse, Kanalisierung momentan wegen der großen Auslagen unmöglich.

4.) Wegen Siedlungsprogramm soll Grund wegen eventuellen Tauschmöglichkeiten erhalten bleiben.

Interessante Gedanken von Tierarzt Viktor Mühlstein! Wenn man heutzutage auch so weitblickend wäre...

Die Niederschrift 20 über die nächste Beratung des Gemeinderats Atzenbrugg vom 25./11. 1940:

Anwesend waren die selben Personen.

Tagesordnung:

1.) Besprechung des Haushaltsplanes 1940/41

2.) Satzung über die Leistung von Hand- und Spannungsdiensten

3.) Verwendung des Jagdpachtes 1939 und 1940

4.) Verschiedenes

Das Ergebnis der Beratung ist folgendes:

Zu Punkt 1 der Tagesordnung:
Keine Einwendung.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, wurde beschlossen, dass bis 10 Joch ein Zugtier, von 10 bis 30 Joch zwei Zugtiere, von 30 bis 40 Joch drei Zugtiere, über 40 Joch und unbegrenzt vier Zugtiere zu stellen sind.

Auch wurde der Antrag des Herrn Landrates als richtig befunden und für einen Spanndienstleistungstag 4 (vier Reichsmark) festgelegt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, wurde vereinbart, dass der Rest des Jagdpachtes 1939 auf 1940 im Betrage von 787 Reichsmark zur Erbauung eines Schuppens verwendet wird.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, ersucht der Bürgermeister sämtliche Gemeinde-Beigeordnete und Gemeindebeiräte auf die Bevölkerung einzuwirken, dass die Verdunklungsmassnahmen strengstens eingehalten werden.

Auch im Punkte des plombierens der Schrotmühlen ist die Bevölkerung aufmerksam zu machen, dass es sich um eine vorübergehende Massregel handelt, da manche Besitzer auch Korn und Weizen geschrotet haben.

Der Krieg zeigte Folgen für die Dorfewohner .

Niederschrift 24 über die Beratung des Gemeinderats Atzenbrugg vom 11. 4. 1941:

Anwesend:

Bürgermeister: Pg. Josef Ziegler

Vertreter des Bürgermeisters:

- Pg. Viktor Mühlstein
- Pg. Adolf Hiltgartner
- Pg. Josef Grill

Gemeinderäte - Beiräte

- 1. Pg. Sailer Franz
- 2. Pg. Johann Nußbaumer
- 3. Pg. Franz Gutscher
- 4. Pg. Karl Steinhauser
- 5. Pg. Josef Engelbrecht
- 6. Pg. Franz Kaiblinger
- 7. Pg. Johann Haller.

Außerdem waren anwesend:

Beurlaubte Gemeinderäte – Beiräte:

Aus anderen Gründen waren nicht anwesend:

- Pg. Anton Trunzer eingerückt.

Die Bezeichnung „Pg.“ vor dem Familiennamen bedeutete „Partei-Genosse“, das heißt, der Betref-

fende war Mitglied der NSDAP, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter Partei. Anfangs gab es nur wenige „Pgs.“, später war jeder Gemeinderat eingeschriebenes Nazi-Mitglied, wobei es natürlich auch so manchen „Farbenverkehrrer“ gab.

Tagesordnung:

- 1. Regelung der Ortssatzung über Bebauung und Baugestaltung.
- 2. Aussprache über die Errichtung einer Hauptschule in Heiligeneich.
- 3. Verschiedenes.

Das Ergebnis der Beratung ist folgendes:

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Gegen die Fassung der Ortssatzung für die Bebauung wurde keine Einwendung erhoben.

Zu Punkt 2.) Der Plan der Errichtung einer Hauptschule in Hei-

ligeneich wurde gut geheißen und der Antrag gestellt, die Bewilligung der Errichtung beim Landrat zu betreiben.

Zu Punkt 3.) Die Einstellung des Isidor Kreisel als Hilfskraft bei der Gemeinde Atzenbrugg wurde zur Kenntnis genommen. Ebenso die Absicht des Sekretär Marin Alois in den Ruhestand zu treten und beantragt, die Ruhebezüge durch Gemeindeaufsichtsamt Tulln feststellen zu lassen.

Beirat Grill beantragte die Verschüttung des Gemeindebrunnens in Heiligeneich unter Umständen mittels Anwendung der Satzung über Hand- und Spanndienstes. Auf seine Anfrage über Entwässerung nasser Grundflächen berichtet der Bürgermeister, dass das Wasserbauamt bereits unterrichtet ist und um Bewilligung eines Durchstiches durch den Perschlingdamm ersucht wurde.

(Wird fortgesetzt)



Ernst Hinterleitner
Bindermeister i. R.

Trasdorf,
Fabrikstraße 9

* 2. 11. 1939 in
Klosterneuburg
† 11. 8. 2025



Herbert Schöpf
Post-Angestellter i. R.

Hütteldorf,
Altenberggasse 2

* 19. 8. 1958 in
Tulln
† 22. 7. 2025



Gertraude Fries
geb. Schmutzer

Atzenbrugg,
Schwindgasse 20

* 1. 2. 1939 in
Klosterneuburg
† 18. 7. 2025



Alois Hochenauer
Pensionist

Trasdorf,
Am Föhrensee 100

* 22. 4. 1943 in
Wien
† 14. 6. 2025

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Waldetrudis
Pichler**
geb. Fischer

Wien

* 17. 6. 1926 in
Saladorf
† 8. 4. 2025



**Josef
Eibel**
EVN-Angestellter i. R.

Heiligeneich,
Kummerweg 7

* 2. 9. 1935 in
Rapoltendorf

† 19. 4. 2025



**Walter
Graßl**
EVN-Angestellter i. R.

Heiligeneich,
Kremser Landstr. 19

* 26. 6. 1952 in
Tulln

† 20. 4. 2025



**Gertraude
Parzer**
geb. Sündermann

Heiligeneich,
Lehrnergasse 10

* 21. 9. 1932 in
Erpersdorf

† 7. 5. 2025



**Theresia
Fallinger**
geb. Nolz

Tautendorf,
Unt. Barockstraße 2

* 19. 7. 1930 in
Heiligeneich

† 30. 5. 2025

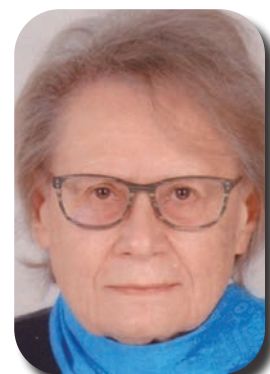


**Herbert
Henninger**
ÖBB-Beamter i. R.

Heiligeneich,
Hauptplatz 3

* 2. 7. 1949 in
Tautendorf

† 5. 6. 2025



**Maria
Fischer**
geb. Königshofer

Inprugg,
Finsterhof 1

* 17. 4. 1940 in
Heiligeneich

† 10. 6. 2025



**Günter
Payerl**
Friedhofswärter i. P.

Atzenbrugg,
Wachauer Straße 17

* 28. 7. 1959 in
Tulln

† 10. 6. 2025



Auf unserer Website www.tullnerfeld.info finden Sie zusätzliche Informationen und Links zu unseren Beiträgen sowie ein Archiv der älteren Ausgaben unseres Dorfblattls.

